



Marburger Zeitung

Verwaltung:
 Buchdruckerei, Maribor.
 Jurčičeva ulica 4. Telefon 24

Bezugspreise:

Abholen, monatlich	D. 12.50
Zustellen	14.00
Durch Post	12.50
Durch Post vierst.	37.50
Ausland: monatlich	20.50
Einzelnummer	1.00
Sonntags-Nummer	1.50

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Slowenen für mindestens einen Monat, ausgeteilt für mindestens drei Monate einzulösen. Bei beantragter Beilage ohne Karte werden nicht bedruckte Beilagen entnommen. In Maribor bei der Administration der Zeitung: Jurčičeva ulica 4. in Lubiana bei Hofmeister und Watele, in Zagreb bei Klodner u. Wale, in Graz bei Stenec, in Wien bei Jentras, in Ljubljana bei allen Angelegenheiten.

Der Schlag ins Wasser.

Die bulgarische Revolution ist für die Außenwelt kein Gegenstand der Auseinandersetzungen mehr. Das ist der Zufall auf die Aufregung, den der Sofioter Umsturz nicht nur in der breiten Öffentlichkeit, sondern auch in offiziellen Kreisen des SHS-Staates hervorgerufen hat.

Ruhig Blut, zu was der viele Lärm! — ruft uns sogar der enge Bundesgenosse Rumänien zu, der an der Erfüllung des Vertrages von Neuilly ebenso interessiert erscheint, wie der SHS-Staat. Stambuliski heißt es, war ein Gegner der Monarchie, er hatte alle Vorbereitungen getroffen, um am 15. d. die Dynastie abzusehen und die Republik zu proklamieren, an deren Spitze natürlich er sich selbst gestellt hätte. Ihr selbst seid ja an der Erhaltung und Festigung des Monarchismus interessiert, auch ihr habt einen beachtenswerten Fürsprecher für die Bauernrepublik, was fällt euch ein, einen Stambuliski in feinen Aspirationen unterstützen zu wollen? Stambuliski Sieg wäre gleichbedeutend mit einer Niederlage des Monarchismus bei euch und bei uns und das paßt uns nicht, da halten wir nicht mit.

Das sind die Argumente, die Rumänien zu einer sympathischen Aufnahme der bulgarischen Umstürzbewegung veranlassen.

Der Monarchismus hat heute an Bedeutung sehr viel eingebüßt, gewiß aber so viel, daß die rumänische Argumentation den Verdacht erregt, nur ein Vorwand für tiefer liegende Gründe zu sein. Rumänien ist so wie Bulgarien in seinem Wesen ein Agrarstaat, doch mit dem Unterschiede, daß dort der Besitz größtenteils noch immer in den Händen einiger Bojrenfamilien liegt, in deren Diensten die sehr zurückgebliebene und sich ihrer Kraft nicht bewußte Bauernschaft steht. Diesen Zustand möglichst lange zu erhalten, liegt im Interesse der heutigen Machthaber. Aus diesem Grunde erscheint es begreiflich, daß die bulgarische Bauernbewegung, die es unter Stambuliski Führung verstanden hat, alle Macht an sich zu reißen, mit einiger Besonnenheit begleitet wurde, zumal die Gefahr der Ansetzung durch die unmittelbare Nachbarschaft schwer ins Gewicht fällt. Die rumänischen Sympathien für den Umsturz in Sofia sind demnach verständlich. Mit dem Sturze Stambuliski wurde die drohende Gefahr zumindest wesentlich abgeschwächt, die in Rumänien herrschende Klasse, die in ihrer Dynastie einen Rückhalt findet, kann wieder guten Mutes in die Zukunft schauen.

Nicht so wie in Rumänien stehen die Verhältnisse bei uns. Die Dynastie ist bei uns notwendig, nicht vielleicht als herrschender Machtfaktor, sondern als Personifikation der durch die Stammesunterschiede gefährdeten nationalen Einheit. Selbst Herr Radic, der prononzierteste Träger des republikanischen Gedankens, ist kein Feind der Dynastie und es scheint gar nicht unmöglich, daß er unter anderen Umständen der eifrigste Verteidiger des Monarchismus werden könnte.

Mit der Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen ist das südslawische Problem noch nicht gelöst. Erst wenn sich auch die Bulgaren als vierte im Bunde finden, kann das Werk als vollendet gelten. Das größte Hindernis auf diesem Wege ist die bulgarische Dynastie. Sie ist die Trägerin der serbisch-bulgarischen Feindschaft, die eine Versöhnung unmöglich zu machen scheint. Deshalb ist es kein Wunder, daß die Bestrebungen Stambuliski in Südslawien ein sehr lebhaftes Echo hervorriefen. Die Serben, Kroaten und Slowenen haben keine Ursache, sich für den bulgarischen Monarchismus einzusetzen.

Rumänien kann so wie Italien nicht zu den Freunden des südslawischen Staates gezählt werden. Ein starkes Jugoslawien stört die Konzeptionen des einen wie des anderen Nachbarn, und beide haben ein wesentliches Interesse daran, die unnatürliche serbisch-bulgarische Feindschaft zu nähren und zu erhalten. Den Anschluß Bulgariens an den südslawischen Staat zu verhindern und ihm alle Hindernisse in den Weg zu legen, wird keiner der beiden Nachbarn veräumen. Der

Poincares Stellung unerschütterl.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

PARIS, 19. Juni. (Havas.) „L'our-nal“ meldet aus Brüssel: Die Minister billigten einstimmig den Entwurf der Antwort Poincares auf das Londoner Memorandum und sind überzeugt, daß er auch vom Parlamente genehmigt werden wird. Sie meinen auch, daß es möglich sein wird, die Antwort zu erteilen, bevor die Ministerkrise gelöst sein wird.

PARIS, 19. Juni. Die Kammer hat die Ausschließung der Rede des Ministerpräsidenten vom Freitag und die Ausschließung der Tagesordnung beschlossen, mit der die Debatte abgeschlossen worden war.

PARIS, 19. Juni. (Havas.) Im Senat wies im Laufe der Budgetberatung der Finanzminister darauf hin, daß Frankreich seine Ausgaben für das Militär und für die Zivilverwaltung durch den im Jahre 1922 erfolgten Abbau von 48.000 Staatsangestellten verringert habe. Er hob sodann die Steuerleistung aller Bevölkerungsschichten Frankreichs hervor. Der Minister erinnerte

darin, daß zum ersten Male seit dem Kriege das Gleichgewicht des ordentlichen Budgets, durch den Betrag der Steuern erzielt worden sei und betonte, das einzig Mögliche für das Schatzamt sei, daß zur Deckung der von Deutschland zu erstattenden Wiederaufbauausgaben Anleihen aufgenommen werden müssen. Der Minister schloß, indem er auf den festen Willen Frankreichs hinwies, das Deutsche Reich zum Zahlen zu bringen, und erklärte, daß Frankreich künftighin Schwierigkeiten ebenso wie die früheren überwinden werde und die Welt mit Zuersticht ihre Wiederaufrichtung erhoffen könne.

PARIS, 19. Juni. (Havas.) Bei der Verhandlung über einen Antrag auf Herabsetzung des Kredites für die französische Botschaft beim Vatikan lehnte der Senat, nachdem Ministerpräsident Poincare in die Debatte eingegriffen und erklärt hatte, die Regierung übernehme die ganze Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Botschaft, den Antrag auf Herabsetzung des Kredites mit 170 gegen 117 Stimmen ab.

Zwei wichtige Beschlüsse im Schweizer Nationalrat.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

BERN, 19. Juni. Im Nationalrat wurde bei Behandlung des Geschäftsberichtes des politischen Departements am Wirken des Völkerbundes teilweise Kritik geübt. Der Sozialdemokrat Grimm sprach über die Ruhrfrage und sagte, die Schweiz habe nicht nur das Recht, sondern auch die heilige Pflicht, diese Frage beim Völkerbunde anzuschneiden. Dr. Motta erwiderte, die Ruhraktion sei ein Unglück für die Schweiz, aber man müsse diese Aktion nicht allein, sondern im Zusammenhang mit den Vorgängen der Kriegs- und Nachkriegszeit betrachten. Der Völkerbund könne nur auf moralischem Wege wirken. Ein Eingriff in die Ruhraktion wäre sehr heikel, umso mehr, als Deutschland nicht dem Völkerbunde angehöre. Sodann kamen die diplomatischen Schritte Sowjetrußlands wegen der Ermordung Worowski zur Beratung, wobei mit Genugtuung festgestellt wurde, daß der Bundesrat jede Verantwortung abgelehnt habe. Die große Mehrheit sprach dem Bundesrate ihre Anerkennung aus. Die kommunistische Partei sei infolge ihrer Rundgebung mitverantwortlich, wenn gegen Schweizer in Rußland Repressalien ergriffen werden sollten.

BERN, 19. Juni. (Schw. Dep.-Ag.) Nationalrat, Fortsetzung. Bundesrat Motta ergriff das Wort zu der Angelegenheit und rechtfertigte das Vorgehen des schweizerischen Bundesrates. Worowski habe wohl das Bijum auf Vorweisung eines diplomatischen Passes ausgestellt bekommen, sei aber weder von der Schweiz noch von der Lausanner Friedenskonferenz als Diplomat anerkannt gewesen. Die Mordtat habe nicht vorausgesehen werden können und Conradi habe in keiner Weise Verdacht erregt. Im übrigen sei das Ergebnis der von den Gerichten des Kantons Waadt durchzuführenden Untersuchung abzuwarten. Sollte sich eine Mitschuld des alten russischen Roten Kreuzes in Genf ergeben, so wird der Bundesrat ohne Zögern gegen diese Organisation einschreiten. Mit 93 gegen 6 sozialdemokratische und kommunistische Stimmen wurde der Antrag der Kommissionsmehrheit angenommen, der die Haltung des Bundesrates in der ganzen Angelegenheit billigt.

Die Antwort Tschitscherins.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

MOSKAU, 19. Juni. Die Antwort Tschitscherins auf des Memorandum der englischen Regierung vom 13. Juni stellt nach einer Meldung der russischen Telegraphenagentur mit Genugtuung fest, daß die britische Regierung sich von den Erklärungen

und den Zugeständnissen der russischen Note vom 10. Juni befriedigt erklärt, und unter einigen des näheren angeführten Voraussetzungen hält auch die russische Regierung den Meinungsaustausch für beendet.

Deutsch-russischer Wirtschaftsvertrag.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

BERLIN, 19. Juni. (Wolff.) Der Reichstag hat heute den Gesetzentwurf über einen Wirtschaftsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Sowjetrepubliken der

Ukraine, Weißrußland, Georgien, Aserbeidschan, Armenien und der Republik des Fernen Ostens in allen drei Lesungen angenommen.

Aufdeckung einer legitimistischen Verschwörung in Ungarn.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

BUDAPEST, 20. Juni. Wie der Budapest „Hirlop“ meldet, hegt die Polizei zwei Tage insgeheim Nachforschungen in Angelegenheit eines angeblich geplanten legitimistischen Putschs. Mehrere Personen, die beschuldigt werden, daß sie im Zusammenhang mit dem Putsch die Regierung stürzen wollten, seien verhaftet worden. Einige

von ihnen machten belastende Aussagen gegen den Führer des ungarischen Faschistenlagers namens Kovacs, sowie gegen mehrere führende Mitglieder der Friedrichspartei und einem ehemaligen Polizeibeamten. Die verhafteten vierzehn jungen Leute seien zumeist auch an den verschiedenen Gewalttaten der letzten Jahre beteiligt gewesen.

Fortschreitende Verwüstungen des Aetna.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

ROM, 19. Juni. Nach den im Laufe des Nachmittags eingetroffenen Nachrichten

dauert der Ausbruch des Aetna unbehindert fort. Auch Garre ist bedroht. Die Räumung

Sturz Stambuliski ist ein diplomatischer Erfolg Rumäniens und Italiens, wie er erfolgreicher nicht erwartet werden konnte.

Eine andere Sache ist die Art, wie bei uns die Sympathien für die Restaurationsversuche Stambuliski zum Ausdruck gebracht wurden. Man steht unter dem Eindruck, daß bei uns zur Lösung politischer Probleme die bewaffnete Macht viel zu häufig und viel zu leicht in Kombination gezogen wird. Das Mittel ist zwar drastisch, aber sehr kostspielig, und gereicht der Geschicklichkeit unserer Diplomatie nicht zur Ehre. Wir mobilisieren viel zu gerne. Eine Mobilisierung, aus der nicht auch die Konsequenzen gezogen werden, gleicht einem Schlag ins Wasser, mit einer Kraft geführt, die den Atem benimmt. Für die Beamten, Pensionisten, Invaliden usw. haben wir zwar kein Geld, dafür aber für Mobilisierungen, die uns den Ruf einbringen, Friedensstörer zu sein. U. L.

Papiermarkt und Teuerung.

(Von unserem Berliner Berichterstatter.)

Es scheint, daß der Sturz der deutschen Papiermarkt nicht mehr aufzuhalten ist; ihr Abstieg über die Hunderttausend-Markgrenze für den Dollar bedeutet eine neue Etappe auf dem Katastrophenweg der deutschen Wä-luta. Die pessimistischen, die der Mark so gut wie jeden Wert absprechen, haben die Oberhand gewonnen, und es wäre töricht, sich in dem Wahn zu wiegen, daß wir bereits den Tiefpunkt erreicht haben. Das Beispiel des Sowjetrußlands lehrt uns, daß es auch für die Mark unbegrenzte Möglichkeiten gibt. Schon schwirren wilde Gerüchte über eine angebliche Abstempelung der Geldscheine auf ein Tausendstel ihres Nennwertes umher, die, wie wir versichert werden kann, gegenstandslos sind. Durch solche äußere Mittelchen ist eben das Währungsübel nicht zu kurieren.

Unterdessen frißt dies Uebel weiter um sich, greift auf das ganze Wirtschaftsleben über. Die Katastrophenhaufe an der Börse, die wilde Flucht vor der Mark zu den sogenannten Marktwerten ist nur ein Ausfluß des Marktschwundes. Die fühlbare Folge ist für die große Masse die auf allen Gebieten einsetzende neue Teuerung, bei der teils die Konsequenzen aus dem Valutarückgang gezogen werden, teils Profitgier und Wucher eine üble Rolle spielen. Ein Keil treibt den andern. Die neue Erhöhung der Kohlenpreise um 52 Prozent nach der am 1. Juni stattgefundenen um 54 Prozent ist nur zu geeignet, die Preisrevolution, in der wir leben, zu verstärken. Die Steigerungen haben denn auch auf der ganzen Linie, vor allem auf dem Lebensmittelmarkt, erneut eingesetzt, und die Folge hiervon sind wiederum weitere Forderungen nach Lohn- und Gehaltsverhöhungen, durch die jede soeben erst zustandgekommene Lohn- und Gehaltsregulierung über den Haufen geworfen wird. Schon erhebt sich das Verlangen nach Goldlöhnen. Die Vorstände des A. D. G. B. haben bereits beschlossen, die Frage der bis jetzt beständigen Löhne, gegen die sie bisher Stellung genommen hatten, in den einzelnen Gewerkschaftsberatungen zur Erörterung zu stellen, und die Lohnfrage beginnt zum Angelpunkt der innerpolitischen Lage zu werden.

Das Kabinett Cuno kann an dieser bedrohlichen Entwicklung nicht länger vorbeigehen. Immer wieder muß an das feierliche Versprechen der Regierung erinnert werden, daß sie gemeinsam mit der Reichsbank die Markstützungaktion mit allen Kräften weiter fortzusetzen entschlossen sei. Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses in Sachen der Markstützung haben hinlängliches Beweismaterial dafür erbracht, daß diese Aktion nicht nur mit unzureichenden Mitteln, sondern auch nicht mit der erforderlichen Umsicht und Tatkraft in die Wege geleitet wurde, daß ferner einflussreiche Kreise, die in den Reihen der Industrie und des Großhandels zu suchen sind, durch spekulative Derivatskäufe die Stützungaktion ver-

berücksichtigt durchkreuzt haben. Endlich beginnt man auch in den leitenden Kreisen einzusehen, daß man die Dinge nicht so weitergehen und treiben lassen kann. Aber die Devisenabgaben, welche die Reichsbank in den letzten Tagen vornahm, um auf den Dollarkurs zu drücken, haben sich als „verlor'ne Liebesmüh“ erwiesen, und die Erkenntnis setzt sich immer mehr durch, daß man der Währungsnot mit kleinen Mitteln, die nur eine Art Kamperinjektion darstellen, nicht bezulommen vermag.

Und doch liegt kein Grund vor, den Kampf um die Mark schon jetzt als aussichtslos aufzugeben, wenn auch die französische Sabotage im Ruhrrevier, welche die Willenslust der Inflation immer rascher abschwächt, eine Radikalur kaum ermöglicht, besonders solange die jegliche Ungewißheit in der Reparationsfrage fort dauert und es nicht endlich gelingt, zu einer erträglichen Regelung der dem deutschen Volke auferlegten Entschädigungszahlungen zu gelangen. Immerhin gibt es auch bis dahin Mittel, den Weg zur Katastrophe wenigstens zu verlangsamen, den Markschwund so weit einzudämmen, daß noch irgend eine Basis zur Reparationsregelung übrig bleibt. Nur eine Stabilisierung der Mark, auf welchem Tiefstand sie auch immer erfolgen würde, kann hier Rettung bringen. Im Reichswirtschafts- und Reichsfinanzministerium finden zurzeit über diese Fragen, in deren Mittelpunkt die Schaffung einer Devisenzentrale steht, Verhandlungen statt und es werden im Anschluß daran noch weitere Maßnahmen geplant, um die Mark wenn irgend möglich auf dem absehbaren Wege zur „Rubelmark“ aufzubehalten. Das Vorkolonialium wird sich freilich mit seinen Ertragungen beileben müssen, wenn der Patient die Operation noch erleben soll!

Frage und Gegenfrage.

Paris, 15. Juni.

Zwischen London und Paris hat eine Art diplomatisches Fangballspiel eingesetzt, das für den absolut unbeteiligten Zuschauer recht interessant sein mag. Nun aber sind der unbeteiligten Zuschauer heutzutage auf der Welt wenige — nicht einmal in Amerika — und so kann es nicht verwundern, daß sich nicht zum Letzten in Frankreich und England selber unter dem Volke eine wachsende Unzufriedenheit bemerkbar macht, die völlig zu ignorieren mit der Zeit gefährlich werden könnte. Man ist in dieser Hinsicht in Paris schon so weit gekommen, daß man Ergänzungswahlen zu den verschiedenen politischen Körperschaften, Gemeinderäte einbezogen, möglichst nicht auf die Sonntage verlegt, an denen das diplomatische Fingerhadeln für die breite Öffentlichkeit besonders sichtbar ist. Es geschieht sonst fast regelmäßig, daß sich die Regierungsparteien, wie es der nationale Modus noch vor einigen Tagen zu seinem Schmerz erleben mußte, auch in ganz sicheren Wahlkreisen eine böse Niederlage holen. Und was heute in Belgien vorgeht, ist für jeden Einsichtigen die natürliche Auswirkung eines längst gegebenen Tatbestandes. Ob es Herrn Theunis gelingt, was ganz sicher seine Absicht ist, aus dem Kabinett alle unzuverlässigen Elemente auszuschneiden und so neugekräftigt wieder in der politischen Arena zu erscheinen, ändert auf weitere Sicht an diesem Tatbestande nichts. Das belgische Volk fühlte sich in seiner nationalen und wirt-

der Stadt hat bereits begonnen. An der Ostseite des Aetna hat sich ebenfalls ein neuer Krater gebildet, ebenso auf der Westseite. Beide Krater stoßen ununterbrochen Lava aus. Lingua Gioiosa scheint unrettbar verloren. Der Hauptstrom der Lava ergießt sich gegen Cero und vernichtet die Kulturen vollständig, indem er sich immer weiter ausbrei-

schafftlichen Existenz absolut gesichert, solange es zwischen der englischen und der französischen Freundschaft in einer Art labilem Gleichgewicht beharrt; eine nicht zu beschönigende Unruhe ergriß es, als einseitige Bildung dieses Gleichgewicht zerstörte. Dazu kommt, daß die Einstellung der belgischen Massen in der Reparationsfrage notwendigerweise eine ganz andere ist als die auch des Durchschnittsfranzosen. Brüssel ist von politischer Tradition und deshalb auch von politischen Forderungen unbelastet. Es eskorierte die französischen Divisionen, als sie in die Ruhr einmarchierten, aus Gründen mißverständener, wirtschaftlicher Dialektik. Das belgische Volk fordert heute die Einlösung des damals gegebenen Regierungswechsels. Über dieses Verlangen mag Herr Theunis nach Poincarés Vorbild durch equilibristische Kunststücke für eine Weile hinwegtäuschen: es zu unterdrücken vermag er auf die Dauer nicht. Was heute in Belgien vorgeht, ist Symptom zukünftigen Sturmes; als solches möge das Entlassungsgesuch des Ministerpräsidenten gewertet werden.

Es geht in diesen Tagen viel die Rede von einer bevorstehenden englisch-französischen Verständigung, von gemeinsamen Konferenzen und baldiger Lösung des Reparations- und Ruhrproblems. Von London her wird gemeldet, daß man in dortigen Regierungskreisen seit Jahren nicht mehr so optimistisch war. Allerdings muß hinzugefügt werden: Der Anstoß ging eigentlich von Paris aus, womit der berühmte Kreis wiederhergestellt ist, der bekanntlich nicht nur in der Logik, sondern vielleicht noch mehr, folgenswerter jedenfalls, in der Politik eine Rolle spielt. Es wird viel von Konzessionen gesprochen, wobei immer wieder das Mikroskop vorkommt, daß man diejenigen, die England angeblich zu machen bereit ist, mit denen verwechselt, die Herr Poincaré zugestanden habe. Gestern meldete eine offiziöse Telegraphenagentur aus London, ein Kompromiß könne geschlossen werden und wäre in fast sicherer Aussicht, indem England auf einige politische, Frankreich auf mehrere wirtschaftliche Programmpunkte verzichte. Heute wird vom Quai d'Orsay aus verbreitet, in der Frage des passiven Widerstandes sei auf mittlerer Basis eine Einigung zu erwarten, wodurch der Boden für die rein wirtschaftlichen und finanziellen Verhandlungen geebnet würde. Die Meldung besagt in ihren Voraussetzungen das genaue Gegenteil der ersten, und es kann deshalb mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß sie alle beide aus der Umgebung Poincarés stammen.

Denn es ist in diesem Augenblick den maßgebenden Kreisen in Frankreich vor allem darum zu tun, den Eindruck intensiver diplomatischer Tätigkeit zu erwecken. Das hat mehrere Vorteile, unter anderen den, die Front im Innern intakt und aufrecht zu erhalten. In Wirklichkeit ist die politische Lage für die Eingeweihten so klar, daß es des ganzen im übrigen stark aufgedankelten Frage- und Antwortspiels gar nicht bedürfte. Außer

Der Nebenarm der Lava hat Vasso di Sciara erreicht; die Landhäuser vernichtet und die Feigenärten verbrannt. Die Lava ist 200 Meter vor Cassigliore angelangt. Die berühmten Lustgärten in der Stadt sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Cero wurde um 2 Uhr früh von der Lava erfasst. Etwa 20 Häuser des Ortes sind zerstört.

einigen politischen Doktrinären zweifelt heute in England kaum noch ein Mensch daran, daß die Zeit für eine aussichtslose Reparationskonferenz noch nicht reif ist. Das größte Hindernis bildet der noch immer ungebrochene politische Wille Frankreichs. Ueber Zahlen ein Kompromiß zu schließen, war zu allen Zeiten leicht: über starre Grundsätze hinweg sich auf einer mittleren Linie zu finden, sehr schwer. Und die Lage ist heute so, daß die Grundsätze vor den Zahlen stehen.

Unterdessen beschuldigt jeder den andern, die Lösung hinauszuschieben zu wollen. Neuerdings taucht auch in Paris wieder die Seeschlange der interalliierten Schulden auf, deren Verbindung mit dem eigentlichen Reparationsproblem noch immer als ein Symptom dafür galt, daß die Uneinigkeit unter den Verbündeten wieder verschärft worden war. Denn in politischer wie in finanzieller Beziehung ist hier Englands verwundbarste Stelle: politisch, weil in diesem Punkte Frankreich die größte Aussicht hat, einen gemeinsamen Block der Schuldnerstaaten gegen das Gläubigerland zusammenzuschweißen, wodurch die diplomatische Position Englands auf einer Gesamtkonferenz, wovon jetzt wieder in Pariser Blättern die Rede geht, zu einer arg gefährdeten Stellung werden könnte. Finanziell, indem es in die Zwangslage versetzt wäre, seine eigenen Forderungen an Deutschland zu präzisieren, was jedenfalls von Frankreich zu einer gefährlichen Kampagne ausgenützt werden könnte. Herr Poincaré wird sich wohl kaum die Gelegenheit entgehen lassen, in seiner vielbesprochenen „Rückfrage“ auf dergleichen eigentlich ja nicht zur Sache gehörenden Dinge näher einzugehen und so Herrn Baldwin in einen taktischen Engpaß zu treiben.

Telephonische Nachrichten.

Anerkennung der bulgarischen Regierung durch Griechenland.

Athen, 19. Juni. (Havas.) Wie die Blätter melden, hat die Regierung ihren Vertreter in Sofia beauftragt, mit der neuen Regierung in Verbindung zu treten.

Aus dem besetzten Gebiete.

Ludwigshafen, 19. Juni. Die Zuckerrüben in Frankental, Friedenau und Dillstein sind gestern von den Franzosen besetzt worden. Die Warenvorräte wurden beschlagnahmt. In Dillstein haben die Arbeiter den Betrieb sofort eingestellt.

Erhöhung der deutschen Beamtenbezüge.

Berlin, 19. Juni. (Wolff.) Die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Erhöhung der Bezüge der Beamten und Angestellten haben heute abends zu einer Verständigung geführt. Der Teuerungszuschlag wird auf 6000 v. H. ab 16. Juni erhöht werden.

Die amerikanische Finanzlage.

Washington, 19. Juni. (Havas.) Präsident Harding erklärte in einer Beamtenversammlung, das Jahresbudget für das Jahr 1922 habe mit einem Ueberschuß von 200 Millionen Dollar geschlossen.

Der Transportarbeiterstreik in Barcelona.

Barcelona, 19. Juni. (Havas.) Der Transportarbeiterstreik dauert an. Die Arbeitgeber haben dem Gouverneur mitgeteilt, daß sie den Arbeitern die äußersten Zugeständnisse gemacht und daß sie bereit wären, die Betriebe mit den Arbeitswilligen wieder zu eröffnen. Der Aufstand, der durch die Entlassung zweier Hafenarbeiter hervorgerufen worden ist, umfaßt 90.000 Arbeiter.

Kurze Nachrichten.

Barcelona, 19. Juni. (Havas.) Sieben bewaffnete Individuen überfielen in einer Straße im Stadttinnern einen Finanzbeamten, dem sie die Aktentasche mit 70.000 Pesetas raubten.

Konno, 19. Juni. (Wolff.) Stulginski ist wieder zum Staatspräsidenten gewählt worden.

Prag, 20. Juni. Wie „Pravo Ldu“ erfährt, weigere sich der ehemalige bulgarische Gesandte Dr. Daskolow, das Gesandtschaftsgebäude zu verlassen und dem neuernannten Gesandten zu übergeben. Die Angelegenheit wird durch die Exterritorialität, die das Gesandtschaftsgebäude genießt, kompliziert.

Budapest, 19. Juni. (Ungarbüro.) Mit Rücksicht auf das Sinken des Kronenwertes werden vom 25. d. angefangen auf sämtlichen Staats- und Privatbahnen Ungarns die Personentaxen um 100 Prozent und die Gütertaxe um 50 Prozent erhöht werden.

Budapest, 19. Juni. Auf Anordnung der Devisenzentrale werden von heute angefangen zu Auslandskonten Devisen und Valuten nur mit einem 25prozentigen Aufgeld ausbezahlt.

Rom, 19. Juni. Aus Ferrara wird gemeldet, daß in der Gemeinde Argenta eine neue Wasserhele aufgetreten ist, die an den Bauwerken und Kulturen großen Schaden anrichtet. Während des Phänomens ist die Temperatur unter Null Grad gesunken. Aus Bologna wird gemeldet, daß in den Apenninen Schneestreiben herrscht. Ebenso im benozianischen Gebiet. Bei Bergamo hat der Schnee eine bedeutende Höhe erreicht.

Marburger und Tagesnachrichten.

— Besichtigung des städtischen Gaswerkes. Dieser Tage besichtigte eine Kommission aus Deutschland, bestehend aus Vertretern, bezw. Fachleuten der Stadtgemeinden Frankfurt und Kochendorf, das städtische Gaswerk. Die Mitglieder dieser Kommission interessierte vor allem die neue Doppelgasanlage, deren Betrieb schon über ein Jahr lang ausschließlich nur mit Braunkohle aufrecht erhalten wird und infolgedessen das allgemeine In-

Unter der dünnen Bappel.

56 Kriminalroman von K. Grewer.

Verlagsgesellschaft 1920 durch Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Langs bleibt er so, in düstere Gedanken verfallen, sitzen, dann steht er auf und tritt an die Fenster. Eines nach dem anderen untersucht er auf seine Festigkeit. Ach den Gittern ist nicht beizukommen. An eine Befreiung auf diesem Wege ist nicht zu denken. Die Lebenslust aber wächst in Bräuner riesengroß, seit er weiß, daß seinen beiden Wächtern nichts anderes übrig bleibt, als ihn zu töten.

Wer jetzt ist ja nur einer der beiden Schurken da, der andere ist fort, das Lösegeld haben. Vielleicht läßt Lassony mit sich unterhandeln.

So denkt, so hofft der arme Bräuner und beginnt zu rufen.

Niemand antwortete ihm; still, unheimlich still bleibt es in dem Hause.

Da ergibt sich Bräuner in sein Schicksal.

Ob Lassony ihn nicht gehört hat? Gewiß hat er sein Rufen vernommen, aber er kann nicht kommen, ihm ist sterbenselend zumute. Bald rast sein Herz, bald setzt es aus — und das ist noch schrecklicher, denn Lassony meint, sein letzter Augenblick sei gekommen.

Wo, wo ist erkrankt worden!

Was nun? Was wird geschehen, wenn seine Keimkomme? Selbstverständlich wird seine Bräuner ermorden!

Lassony schludt und schludt. Der Hals ist ihm wie zugeschnürt, auf seinem Gesicht steht kalter Schweiß!

Diese Angst! Dieses Grauen! Es ist unerträglich. Dazu die Atemnot.

„Was habe ich nun von dem vielen Gelde?“ fragt sich Lassony ingrimig. „Wenn ich wie ein ganz alter Herr leben soll, ohnehin nichts mehr genießen darf und nun noch — bis ich sterbe — einen Ermordeten vor mir sitzen soll?“

„Was habe ich von dem Gelde?“ schreit er ingrimig bei dem Gedanken, daß nur seine davon Nutzen hat. Der hat ja kein Gewissen, und sein Körper ist kerngesund.

Ja, ja — Bico Jmre wird nicht für nichts zum Mörder werden.

Plötzlich zuckt Lassony zusammen.

„Und mein Anteil wird ihm auch noch zufallen, wenn ich sterbe!“ Der Gedanke fährt wie eine höllische Flamme durch sein tobendes Hirn und andere gesellen sich zu ihm.

„Jmre wird stets fürchten, daß ich mich und damit auch ihn verrate. Ich bin eine Gefahr für ihn — eine Gefahr, die er vielleicht auf die Seite räumen wird, zumal er dadurch zugleich seine Habacht befriedigt.“

Sandor von Lassony kann diesen Gedanken nicht loswerden. Die Angst — die Wut — schütteln ihn — dann wird er plötzlich still.

Er hat seinen Entschluß gefaßt. Zum Mörder will er nicht werden. Dieses Entschliche soll nicht geschehen!

„Ich werfe mich ihm zu Füßen,“ murmelt er, halb wahnwinnig vor Erregung. Ich gestehe ihm alles und lasse ihn frei unter der

Bedingung, daß er mich stehen läßt — daß er mich irgendwo in einem fernen Land, wenn auch noch so kümmerlich versorgt. Er ist gut und er wird leben wollen — er wird auf meinen Vorschlag eingehen — wird mir's zu meiner Sicherheit schwören — daß ich von nun an unter seinem Schutz stehe. Jmre aber — Jmre soll bissen! Das Geld werden sie ihm abnehmen und er wird ins Zuchthaus wandern! Dieser Teufel — dieser entsehlliche Teufel! So — so ist's gut — und jetzt heißt eilen, Bräuner und ich werden von Neudorf Leute herbesuchen, und wenn Jmre kommt, sitzt er in der Falle!“

Ein Lächeln verzieht Lassony's bleichen Mund. Es ist ein böses Lächeln und müde — müde, wie der ganze Mann, der sich jetzt zum Schranke schleppt, um seinen Hut und Ueberrock und eine schon gepackte Reisetasche herauszunehmen. Auch Bräuners Hut, dessen warme Toppe, grauleberne Jagdtasche und schöne Flinkte stellte er bereit.

Es dauert merkwürdig lange, bis Lassony den angezogen hat.

Jetzt geht er aus dem Zimmer, ganz langsam und taumelnd.

„Keine Lust!“ denkt er. „Hier drinnen ist keine Lust!“ Und er freut sich auf die Waldluft, die er draußen einatmen wird.

Jetzt ist er auf dem Gang, jetzt streckt er die Hand nach dem Schlüssel von Bräuners Zimmers aus — da fühlt er sein Herz wieder bis zum Hals hinaufschlagen und hat das Gefühl einer ungeheuren Hitze im Kopf. Er hat gerade noch Zeit, sich darüber zu wundern — da fällt er gegen die Mauer und gleitet zu Boden.

Amberg war am Morgen des zweiten November vom Forsthaus weggeritten, um seine Nachforschungen zu beginnen. Auch ihn führte der Weg zunächst nach der dünnen Bappel. Noch hatte er sie nicht erreicht, als die alte Hausknechtin dahergeschumpelt kam und ihm schon von weitem zurief: „Herr Adjunkt! Herr Adjunkt!“

Ganz atemlos war die alte Frau vor Aufregung. Sie hielt ihm die in Gold gefaßten Augengläser Bräuners entgegen.

„Ich habe Brombeeren gesucht,“ erzählte sie. „Da seh' ich unter einem Strauch was glänzen, ich heb's auf — da ist's die Brille!“

„Die Brille Herrn Bräuners,“ tollendete Herr von Amberg, „und — sie ist blutig.“

„Das hab' ich auch gleich gesehen, daß das Blutsteden sind.“

„Und die rechte Stange ist verbogen. Der arme Bräuner hat also einen Schlag auf die rechte Schläfe erhalten.“

Herr von Amberg seufzte schwer.

„Soll ich die Brille der gnädigen Frau geben oder tragen der Herr Adjunkt sie hin?“ fragte die Hausknechtin.

„Bringen Sie sie hin,“ sagte Amberg. „Und — diese dunklen Flecke auf dem Golde — werden sich wohl abreiben lassen, die brauchen die Damen nicht zu sehen.“

„Das hab' ich mir auch gedacht,“ erwiderte die Alte.

Ein Gruß und der Adjunkt ritt weiter. Ohne sich aufzuhalten, kam er über Wihelsdorf hinaus.

Es drängte nämlich auch ihn der Grenze zu. Er hatte ja durch den Strolch erfahren,

Veresse technischer Kreise und verschiedener Stadtgemeinden erregt hat. Der Betrieb des hiesigen städtischen Gaswerkes war deshalb auch für die Fachleute anderer Stadtgemeinden ausschlaggebend. Nur auf Grund der hier gesammelten Erfahrungen entschlossen sich unlängst auch die Stadtgemeinden von Subbiana und Subotica zur Umänderung ihrer Gaswerke zwecks ausschließlicher Versorgung der genannten Städte mit Doppelgas.

Verächtigung. In unserem gestrigen Aufrufe um Unterstützung der Vinzenzta Sautler schied sich ein sinnstrebender Druckschreiber ein. Es soll richtig heißen: eine 44-jährige Greisin und nicht, wie gedruckt, eine 49-jährige Greisin.

Kleine Polizeichronik. In der Koroska cesta stürzte gestern ein 17-jähriger Bursche derart, daß er bewußtlos liegen blieb. Die Rettungsabteilung leistete ihm die erste Hilfe, worauf er in häusliche Pflege übergeben wurde. — Einem Bauer, der seinen Wagen im Hof am Bodnitsov trg eingestellt hatte, schauten gestern die Pferde und rannten durch die Koroska cesta gegen den Glawnitrg, wo sie von einem Wächmann aufgehalten wurden. Wie leicht hätte ein größeres Unglück geschehen können, da gerade Markttag war und am Hauptplatze größere Menschenmengen angesammelt waren. — Die Landstreicher haben scheinbar unsere Stadt zu ihrem Aufenthalt ausgesucht. Gestern wurden nebst den Heimlichen auch ein Pole und ein Kroat wegen Landstreicherei verurteilt, denen sich noch die erst kürzlich wegen desselben Deliktes aus dem Arreste entlassene Maria J. aus Studenci zugesellte. — Einer Marktfrau wurde gestern unter ihrem Tische ein Regenschirm gestohlen.

Kinder auf der Straße. Trotz der vielen Unglücksfälle, die fast täglich vorkommen, sieht man noch immer, besonders in den Vorstädten, kleine Kinder ohne Aufsicht auf der Straße herumlaufen. Die Polizeiorgane haben den Auftrag, gegen jene Leute, die sich um ihre Kinder nicht kümmern, die Anzeige zu erstatten.

Wie eine Frau ihren Mann loswerden wollte. Eine etwas unglaublich anmutende Geschichte, die, wenn sie wahr sein sollte, zeigt, wie tief mittelalterlicher Aberglaube noch in manchen Bevölkerungsschichten wurzelt, melden die Blätter aus der Bačka: Eine Bäuerin, die kaum einen Monat mit ihrem Manne verheiratet war, kam plötzlich darauf, daß sie ihren Mann nicht liebe. Um ihn wieder loszuwerden, verfiel sie auf eine absonderliche Idee. Eines Nachts fing sie im Bette entsetzlich zu ächzen und zu stöhnen an. Dem besorgten Manne antwortete sie auf seine Frage, was ihr fehle, daß sie von einer Hexe gedürgt worden sei. Es sei ihr nun im Traume ein Engel erschienen, der ihr das Mittel angab, wie sie die Hexe austreiben könne: Ihr Mann müsse um Mitternacht dreimal mit zusammengebundenen Händen in der Theiß untertauchen. Der Bauer, der seine Frau abgöttisch liebte, erklärte sich darauf bereit. Man begab sich also zur Theiß. Zweimal tauchte der Mann unter, beim dritten Male aber erhielt er von seiner Frau einen heftigen Stoß, daß er in die reißenden Fluten hineintaumelte. Mit Anstrengung aller Kräfte löste er jedoch seine Fesseln und konnte sich dann schwimmend retten. Die Frau, die ihr Verbrechen bereut sah, flüchtete, wurde aber festgenommen und dem Gerichte eingeliefert. — Vielleicht erscheint ihr

daß jener Wagen die Richtung gegen das nahe Ungarn hin genommen. Amberg dachte, es seien vielleicht Zigeuner gewesen, die den frechen Streich, vielleicht mit Hilfe eines Angehörigen einer „besseren“ Gesellschaftsklasse, ausgeführt hätten. Der Streich hatte ja die Sprechweise des schreienden Mannes als die eines gebildeten Menschen bezeichnet.

Der Adjunkt hatte Engelhardtstätten erreicht, als er vor dem Wirtshause einen eleganten Kutschierwagen stehen sah, den er als den Wagen Laundorf erkannte.

Ohne zu zögern, hielt Amberg sein Pferd an, stieg ab und ging in das Haus. Er gedachte den Bräutigam Johannas zu benachrichtigen, daß doch nicht alles so klar und glatt sei, wie man bei Eintreffen des Telegrammes angenommen hatte.

Wer der wadere Amberg sprach in der Schenke zu Engelhardtstätten doch nicht mit dem flotten Fabrikherrn, denn noch ehe er dazu kam, bemerkte er, daß Laundorf nicht allein war.

Die Baronin Wertenstein war auch da. In ihrer flotten Sporttoilette sah sie reizend aus; sie war soeben damit beschäftigt, mit verführerischem Blick und süßem Lächeln eine Zigarette, die sie selber in Brand gesteckt, Laundorf in den Mund zu stecken. Laundorf neigte sich ihr zärtlich entgegen und schlug den linken Arm um die Taille der hübschen Frau.

Mit einem Blick hatte Amberg den Vorgang erfasst und trat leise zurück.

Die zwei hatten ihn nicht bemerkt. Er ritt weiter.

jetzt wirklich ein Engel, der sie aus dem Kerker befreit?

Festnahme einer gefährlichen Hochstaplerin in Zagreb. Der Zagreber Polizei ist es dieser Tage gelungen, ein ganz gefährliches Frauenzimmer hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es ist dies eine gewisse Juliane Ernotrat, die unter falschem Namen eine ganze Reihe von Betrügereien verübte. Dem Kaufmann Herzog in Rasice stahl sie 500 Dinar, einen Wintermantel, ein Kleid, Strümpfe und andere Gegenstände. Dann stahl sie in Zagreb einer Frau 240 Din., und machte in verschiedenen Gastwirtschaften Besuchen im Gesamtbetrage von mehreren Hundert Dinar, welche sie natürlich nicht bezahlte. Den Hauptstreich aber spielte sie dem Kaufmann Spitzer in Zagreb, den sie um 2000 Dinar bestahl. Dann verschwand sie spurlos, um nach einigen Tagen bei einem Herrn Bosarišić wieder aufzutreten, bei dem sie sich als „Gräfin“ vorstellte und Wohnung nahm. Hier trieb sie großen Aufwand und verausgabte für lukullische Gastmähler eine Menge Geld. Dadurch wurde die Polizei auf sie aufmerksam, welche den sauberen Vogel schnell erkannte und in einen sicheren Käfig brachte. Die Hochstaplerin legte ein volles Geständnis ab.

Ein Todesurteil in Subbiana. In Subbiana wurde vor einigen Tagen die Bäuerin Agnes Jane vom Schwurgerichte zum Tode durch den Strang verurteilt. Am 13. April d. J. tötete sie ihren Mann durch acht bis zehn Hiebe mit der Hade, weil sie ihn ob seiner Sparsamkeit hasste und darüber furchtbar erbittert war, daß der reiche Besitz zur Gänze auf die Kinder aus erster Ehe übergehen sollte, wodurch sie leer ausgegangen wäre. Die Frau hat, wie durch Zeugenausagen bewiesen wurde, ihren Mann mit der Hade niedergeschlagen, wie ein Fleischhauer ein Stück Vieh.

Ein raffinierter Millionenschwinder. Auf eine äußerst raffinierte Weise hat der ehemalige Budapestter Bankbeamte Kopinicz der dortigen Kreditbank einen Betrag von 140 Millionen Kronen entlockt und ist dann flüchtig geworden. Wie man feststellte, hatte Kopinicz bei der Polizei die Anzeige gegen einen Valutaschwinder erstattet, den er angeblich entlarven wollte. Um dieses Unternehmen durchzuführen zu können, ließ er sich von der Kreditbank 140 Millionen Kronen ausfolgen, worauf er sich in Begleitung von zwei Detektiven auf den Weg machte, um den angeblichen Valutaschwinder zu entlarven. Hierbei führte er die beiden Detektive auf eine schlaue Weise irre, indem er das betreffende Gebäude betrat und in einem unbeobachteten Momente durch einen Seitenausgang wieder verließ. Die zwei „Geheimen“ warteten lange vergeblich auf ihren Mann, bis ihnen schließlich doch bei hellem Tage ein Licht aufging. Der raffinierter Bursche, gegen den die Budapestter Polizei sofort einen Steckbrief erließ, hat sich vermutlich nach der rumänischen Grenze gewendet, um auf serbisches Gebiet zu gelangen.

Der Betrug mit den Habsburger Kronjuwelen. Die französische Regierung hat dem Ansuchen der Schweizer Behörden um Auslieferung des Barons Steiner, der bekanntlich bei der Veräußerung der Habsburger Kronjuwelen Betrügereien begangen haben soll und in Paris verhaftet wurde, stattgegeben. Steiner soll schon in nächster Zeit an die schweizerische Grenze gebracht werden. Die Anlagenschrift ist sehr umfangreich und umfaßt alle betrügerischen Machenschaften Steiners. Erzherzog Max wird als Kronzeuge fungieren.

Folgenschwere Zusammenstoß zweier Dampfer. Nach einem Telegramm der „Berliner Montagspost“ aus Hamburg stieß der Vergnügungsdampfer „Kaiser“ der Hamburg-Amerikaline bei der Sturmündung mit einem vollbeladenen englischen Kohlendampfer, der von Holland unterwegs war, zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Dampfer „Kaiser“ schwere Havarien erlitt und sofort nach Hamburg gebracht werden mußte. Ein Passagier fand den Tod, vier Personen wurden schwer und mehrere leicht verletzt. Der englische Dampfer mußte gleichfalls nach Hamburg in Reparatur gehen, da beim Zusammenstoß sein Bug vollständig eingedrückt wurde.

Vollwirtschaft.

X Voraussichtliche Erhöhung der Grundsteuer. Dem Vernehmen nach will unsere Regierung zur Ausleichung des Budgets die Grundsteuern auf den sechsfachen Betrag erhöhen, wobei allerdings die Gemeindesteuern usw. eingerechnet sein sollen. Bei allen übrigen direkten Steuern soll ein Zuschlag von 30 v. H. vorgenommen werden. Man schätzt den aus diesen Erhöhungen zu erzielenden Betrag auf 500 Millionen Dinar.

X Die Einnahmen an Stempelmarkten betragen im Monate April d. J. insgesamt 48.942.560.14 Dinar.

X Die neuen Stempelmarkten. Am 5. Juni d. J. wurden neuen Stempelmarkten zu 1 Di-

nar dem Verkehr übergeben. Diese neuen Marken unterscheiden sich von der früheren Ausgabe nur durch die graue Farbe. Die Einziehung der alten Stempelmarkten muß innerhalb 90 Tagen beendet sein, das heißt vom 1. September bis 29. November l. J.

X Eine neue Briefumschlagfabrik in Subbiana. In Subbiana hat eine neue Aktiengesellschaft eine Briefumschlagfabrik errichtet, deren Betrieb jährlich 100 Millionen Rouverts erzeugen wird.

X Getreideangebote in der Wojwodina. Aus Subotica wird gemeldet, daß infolge der günstigen Ernteansichten die Getreideangebote im Banat sehr gestiegen sind. Alle Arten von Getreide werden zum Kauf angeboten, doch ist die Nachfrage eine sehr geringe, da die Käufer ein Sinken der Preise erwarten.

Verelnsnachrichten und Ankündigungen.

Cafe Stadtpark. Jeden Nachmittags spielt das Mariborer Salonorchester von halb 17 bis halb 19 Uhr, bei schöner Witterung auch abends von 20 bis 24 Uhr. Hausmehlspeisen und Gefrorenes.

Kabfahrerklub „Edelweiß 1900“. Laut Beschluß findet das Sommerportfest bei Anderle erst am 5. August l. J. statt. Näheres wird noch bekanntgegeben. — Donnerstag den 21. d. Sozialer Partte. Gäste willkommen. — Sonntag den 24. d. Beteiligung am Arbeiterkabfahrer-Sportfest bei Anderle. Abfahrt 15 Uhr vom Klubheim.

Das Sommerfest des Arbeiter-Kabfahrer-vereines, welches für Sonntag den 17. d. im Gasthause „Zur Linde“ in Kadwanje festgesetzt war und wegen schlechter Witterung nicht abgehalten wurde, findet am kommenden Sonntag den 24. d. mit dem gleichen Programm statt. Um zahlreichen Besuch bittet der Ausschuß.

Der Verein der Post- und Telegraphenbediensteten niedriger Kategorie erucht um Aufnahme nachstehender Zeilen: Es ist uns unmöglich, uns bei jedem einzelnen Wohltäter der Postbediensteten für das anlässlich des am 10. d. stattgefundenen Wohltätigkeitsfestes entgegengebrachte Wohlwollen zu danken. Wir erlauben uns daher, auf diesem Wege unseren wärmsten Dank auszusprechen, und zwar vor allem den Banken, Großindustriellen, den freigebigen Kaufleuten, Bäckern und Wirten, sowie dem zahlreich erschienenen Publikum und bitten, uns auch weiterhin die Gewogenheit und Unterstützung nicht zu entziehen. — Das Vereinspräsidium.

Letzte Nachrichten.

M. Zagreb, 20 Juni. Der Korrespondent der „Novosti“ hatte eine Unterredung mit dem neuen bulgarischen Geschäftsträger Mincev, der gestern vormittags in Beograd eingetroffen ist, um die Agenden vom bisherigen Geschäftsträger Lufanow einzuwickeln zu übernehmen, der bekanntlich abgelöst wurde, weil er die jetzige Regierung des Herrn Cantow nicht anerkennt. Auf die Frage, ob die neue Regierung bereits die Persönlichkeit des neuen Gesandten in Beograd bestimmt habe, antwortete Mincev, daß darüber noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden sei und daß er bis zur Lösung dieser Frage interimweise mit der Leitung der Geschäfte in Beograd betraut worden sei. Mit Rücksicht auf die Gerüchte, daß die Regierung Cantow das mazedonische Komitee unterstützt, bezw. daß sie sich auf dasselbe stützt, was mit dem Riser Abkommen in Widerspruch stehen würde, äußerte Mincev, die neue Regierung anerkenne alle Verträge als vollgiltig, die von der Regierung Stambuliski sanktioniert worden seien, und es sei zu verwundern, daß man in unserer Öffentlichkeit die Befürchtung wegen der Nichterfüllung der Vertragsbestimmungen seitens der neuen Regierung so betone, da sich die Regierung Cantow doch sofort nach der Übernahme der Macht bereit habe, hervorzuheben, daß sie bereit sei, alle von der Regierung Stambuliski unterzeichneten Verträge einzufallen. Die Mazedonier haben weder während des Umsturzes, noch später das neue Regime aktiv unterstützt. Mincev bestreitet die Behauptung, daß Todor Alexandrow seit dem Umsturz in Sofia gewesen sei und die Kämpfe gegen die Anhänger Stambuliski geleitet habe. Die Regierung habe mit ihm keine Verbindung, weil er ein autonomes Mazedonien verlange und das sei etwas außerhalb der Grenzen Bulgariens. Todor Alexandrow sei jetzt wahrscheinlich in den Bergen. Herr Mincev dementierte auch die Gerüchte über die Rückkehr Radostow und Genossen nach Sofia, weil das Urteil gegen sie noch immer rechtskräftig sei, so daß die neue Regierung sie verhaften müsse, selbst wenn die Regierung sie annehmen wollte, da dazu nicht nur ein Beschluß des Sobranje, sondern auch eine Aenderung des Gesetzes erforderlich wäre. Die Nachricht, daß die neue Regierung die unter Stambuliski verhafteten Mitglieder

des sogenannten Schwarzen Blodes befreit habe, entspreche nicht der Wahrheit. Was die Bestrafung der Verhafteten Mitglieder des Kabinetts Stambuliski betreffe, meine Mincev, daß sie wohl bestraft werden, aber nicht wegen Hochverrates oder ähnlicher Delikte, sondern wegen vulgär, wegen eigenmächtiger Aneignung der Staatsgelder. Mincev schilderte sodann ausführlich die Wirtschaft Stambuliski und seiner Minister, bei denen anlässlich der Hausdurchsuchung viele Millionen von Geldern in bulgarischen und in fremden Wäluen vorgefunden wurden. Die meisten Minister, von denen einige erst vor wenigen Monaten Minister geworden seien, seien früher arm gewesen. Die Nachricht über große Unruhen in Bulgarien seien Früchte willkürlicher Sensationen. Stambuliski hatte 500 bis 1000 Bauern um sich, die mangelhaft bewaffnet und mit wenig Munition versehen waren, so daß sie sich bei dem ersten Zusammenstoß zerstreuten. Bei einem solchen Zusammenstoß fiel auch Stambuliski. Die heutige Regierung sei eine rein bürgerliche Regierung. Die Bewegung gelang hauptsächlich deswegen, weil Stambuliski nicht nur bei den Bürgern und der Intelligenz, sondern auch bei den Bauern kompromittiert war. Ueber die Nachrichten von der Verlobung der rumänischen Prinzessin Kleina mit dem König Boris sei ihm — Mincev — vorläufig noch nichts bekannt. An eine Rückkehr Ferdinands nach Bulgariens könne er nicht glauben, da Boris bereits seit zwei Jahren jede Verbindung mit ihm abgebrochen habe. Auf die Frage, welche Schritte die Regierung des Herrn Cantow unternehmen werde, sagte Mincev, daß er zu diesem Zwecke Herrn Dr. Minčić bereits zweimal aufgesucht habe, daß dieser jedoch jedesmal verhindert oder abwesend gewesen sei. Der Ansicht Mincevs nach gibt es kein Hindernis für die Anerkennung der jetzigen bulgarischen Regierung, dies umso weniger, als der Vertrag von Neuilly überhaupt nicht verletzt wurde. Mincev behauptet sogar, daß die Stärke der Armee 20.000 Mann nicht überschreite.

M. Beograd, 20. Juni. Heute um 110 Uhr eröffnete der Präsident der Nationalversammlung Herr Juba Jovanovic die Parlamentssitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde vorgelesen und angenommen. Hierauf sprach über das Hagelgesetz der Abg. Juba Jovanovic, ver sprach, beim Unterabschluß die Arbeit an diesem Gesetze beschleunigen zu lassen. Man schritt dann zu den Interpellationen und der Verlehrsminister Dr. Velizar Jankovic antwortete auf die Frage des Abg. Dvovac wegen der Strecke Uzice-Bardiste. Herr Dvovac war mit der Antwort nicht zufrieden. Sodann antwortete der Minister für Forst- und Bergwesen Erskic auf die Anfrage des Abg. Stobic über die Waldabgrenzung in Südbosnien. Dann ging man zur Tagesordnung über und es wurde die Diskussion über die Nachtags- und außerordentlichen Kredite des Innenministeriums fortgesetzt. Es sprachen die Herren Vojta Lazic und Dr. Slavko Sedevov. Beide kritisierten die Arbeiten des Ministeriums. Der Minister des Inneren, Herr Bujidic, ver sprach auf ihre Kritik hin, daß er alle jene Beamten bestrafen werde, die Mißbräuche in seinem Ministerium begangen haben. Diese Kredite des Innenministeriums wurden mit einer schwachen Majorität angenommen. Die Sitzung dauert fort.

M. Beograd, 20. Juni. „Novosti“ melden aus Bukarest, daß dort das Gerücht verbreitet sei, König Boris werde innerhalb 2 bis 3 Tagen in Bukarest eintreffen. Die Ankunft des bulgarischen Königs wird in Verbindung mit seiner Verlobung mit der rumänischen Prinzessin Kleana gebracht über die bereits schon seinerzeit gesprochen wurde.

M. Beograd, 20. Juni. „Zvezporod“ meldet aus Sofia, daß der bulgarische König Boris heute nach Sinaja wegen der Verlobung mit der rumänischen Prinzessin abreisen werde. Die Hochzeit soll Mitte September stattfinden.

M. Sofia, 20. Juni. Die Bauernmassen haben sich noch nicht beruhigt und es kommt des öfteren zu Zusammenstößen mit den Regierungstruppen. Die neue Regierung arbeitet nun an der Konsolidierung des Regimes. In Sofia verläuft das Leben normal. In den Regierungskreisen herrscht zunehmende Stimmung, speziell nach der Anerkennung des neuen Regimes seitens Rumäniens sowie nach den Depeschen seitens der italienischen und der französischen Regierungen.

Börse.

Zürich, 20. Juni. (Eigenbericht). Börse: Paris 34.57, Beograd 6.30, London 25.64, Berlin 0.0045, Prag 16.71, Mailand 25.64, Newhork 566.75, Wien 0.00785, gest. Krone 0.00785, Sofia 7.25.

Zagreb, 20. Juni. Schlußbörse: Paris 5.45—5.55, Zürich 15.85—15.95, London 4.05—4.09, Berlin 0.17—0.1775, Wien 0.1235—0.1247, Prag 2.65—2.67, Mailand 4—4.02, Newhork 87.50—89.50.

Kleiner Anzeiger.

Die Inserenten dieser Rubrik werden gebeten für die Sonntags-Nummer die Inserate bis Freitag abends einzuwenden. Schluss für die Inserationsaufnahme Samstag 9 Uhr vorm. an Wochentagen halb 11 Uhr.

Verschiedenes

Die Continental-Schreibmaschine soll in keinem Büro fehlen! Sie erzog heuer auf dem Weltkongress den Weltmeister-Schreibpreis. Alleinverreter Ant. Rud. Legat, Maribor, Slovenska ul. 7, Telephon 100. 10068

Mittag- und Abendtisch wird für mehrere Personen gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Verwaltung unter „100“ 5175

Realkäten

Suche ein Haus mit Garten in Stadtnähe zu pachten. Anfrage in der Verwaltung. 5187

Haus mit Garten in Studenč, um 75.000 Dinar sofort zu verkaufen. Briefe an Herrn Robert Rudolf, Maribor, Smetanova ulica 48. 5174

Kleiner Besitz, Nähe der Station Poljskane, zu verkaufen. Ant. Philipp Lusch, Poljskane. 5181

Zu kaufen gesucht

Brillanten, Gold und Silber kauft zu den höchsten Preisen R. Bizjak, Juweller, Maribor, Gosposka ulica 16. 5131

Zu verkaufen

Severnfahrrad, „Puch“, ist sofort verkäuflich. Jugoslovanski Lloyd d. d., Ruska cesta Nr. 48. 5144

Garlagarnituren, als auch einzelne Stücke davon, dann auch andere Flechtartikel, wie Flechtstühle etc. etc. Parfümerie, Seife, Baumwolle und verschiedene Kurzwaren sind nur bei der Firma S. Baloh, Grajski trg 3, zu Konkurrenzpreisen zu haben. 4955

Reizende Salongarnitur aus weichem Holz, eine kleine Etagengarnitur, weich und Verzierungen wegen Raumangel zu verkaufen. Tattenbachova ulica 18, Tür 1. 5183

Pavillon (Sodahütte) im Stadtpark, billigst. Anfrage im Parkkaffee. 5155

Ein Kinder-Sitz- und Liegewagen billig zu verkaufen. Wo, sagt die Verwaltung. 5188

Gut erhaltenes Klavier billig zu verkaufen. Mlinsta ulica 34, Tür 2. 5186

Preismarkensammer! Invaliden - Dinarprod. gebr., größtes Quantum, hat billig abzugeben J. Ringar, Dravograd. 5168

Vierfüße, kleine und große, Flaschen, große und kleine, Obst, Kaffeeschalen, zwei Bierpuppen preiswert zu verkaufen. Ruska cesta 45, Parterre Nr. 2 links. 5178

Zwei leichte Motorräder mit Garantieschein, Zentralgarage Böller. 5180

Kinderbett, billig. Brinjstega trg 6. 5171

Breitblättrige Sommer - Endivienpflanzen sind jederzeit zu haben in der Gärtnerei J. Jemer, Razlagova ulica 11. 5160

Herrn - Fahrrad preiswert. Ob Zeleni 10, 3. St. 5177

Wegen Ueberfüllung preiswert zu verkaufen: 1 Schlafzimmer, weiß, 1 Speisezimmer, schwarze Eiche, 1 Kücheneinrichtung, 11 Bienenwäcker. Adresse erliegt in der Verwaltung. 5168

Zu vermieten

Zwei möblierte Zimmer samt Badezimmer und Küche über die Ferien zu vermieten. Preis für zweiwöchentlich Monats 15.000 K. Anfrage in der Verw. 4786

Separiertes Zimmer mit elektrischem Licht, schön möbliert, Sodna ulica 16, 2. Stock rechts zu vermieten. Anstich von 2 bis 4 Uhr. 5179

Einfamilienhaus zu verpachten oder zu verkaufen. Wer neue Möbel und Einrichtung abkauft, bekommt das ganze Haus (ohne Partei) auf zwei Jahre zinsfrei. Wohnung, Verkaufstotal, elektr. Licht, Wasserleitung und Garten. Wegen Abreise billigst. Auskunft Koroska cesta 57, Maribor. 5170

Zu mieten gesucht

Ein leeres Zimmer, Bahnhofnähe, wird gegen gute Bezahlung gesucht. Anzusprechen Cafe Sigart. 5164

Möbliertes Zimmer mit elektr. Licht, mit oder ohne Kost, wird bei besserer Familie zu mieten gesucht. Anträge unter „Pari“ an die Verwaltung. 5163

Fräulein sucht ab 1. Juli oder für September leeres Zimmer. Für die Gefälligkeit gibt sie die Vermittlung des Klaviers. Anträge unter „Klavier“ an die Verw. 5163

Offene Stellen

Nettes Stubenmädchen, das Maschinnähen kann, wird aufgenommen. Doktor Valencija, Gregorčičeva ulica 12. 5138

Wäschmeisterin und eine Arbeiterin werden aufgenommen. Parna pravnica, Arhova ulica Nr. 12. 5146

Deutsche Ergieherin, diplomierte Lehrerinnen, welche die Fähigkeit besitzt, zwei (12 und 14 jährige) Mädchen in den Fächern der Mittelschulklassen auszubilden, ferner Unterricht in Klavier und französischer Sprache erteilen kann, wolle Angebot mit Photographie, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche an Frau Emil Singer, Novi Urban, (Bacha), Zuckerfabrik senden. 5147

Möbin, alleinstehend, nett und rein, wird mit einer Einlage von 5 bis 10.000 Dinar für eine Volksküche und Kaffeehandlung für Kroatien aufgenommen. Lokal und Konzession vorhanden. Anträge unter „Glück“ postlagernd Celje einbringen. 5173

HUTSALON DRAGICA ZARIČ, Zagreb

beehrt sich den geehrten Damen bekanntzugeben, daß sie mit einer großen Auswahl in letzten Wiener Modellschönen in Filz, Crepe georgette, marocain, organdy-Stroh in allen Farben und allen Qualitäten für **hier** eingelangt ist. Zu besichtigen von 9 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Gregorčičeva ulica 8, 1. Stock links. 5185

Achtung!

Kaufe komplett möbliertes Zimmer und Kücheneinrichtung mit sofort beziehbarem Wohnung. Adresse bitte in der Verwaltung zu hinterlegen.

Schwerhörige

werden oft im Beruf behindert. Mein Hörinstrument „Auridal“ gesetzlich geschützt, unsichtbar im Ohr, schafft Erleichterung. Wirkung überraschend, besonders bei Schwerhörigkeit (nicht angeborene Taubheit) Ohrenschmerzen, nervösem Ohrenleiden. Aerztlich empfohlen. Preis per Stück 25.000 öR., zwei Stück 40.000 öR. franko. Hauptvertrieb Otto Seidl, Innsbruck, J 65279, Jahnstraße 21. 5150

XXXXXXXXXXXX

Perfekte Hauswäscherin auf einige Tage sofort gesucht. Adr. in der Verwaltung zu erlangen. 5176

Kunstpflasterin wird gesucht. Razlagova ulica 24, 1. Stock, Tür 3. 5154

Verjunge aus besserer Familie wird aufgenommen bei Alois Boratti, Bergolber, Maribor, Strohmajerjeva ulica 3. 5182

Rucksäcke für Touristen

aus Segelleinen in sortierten Farben und Größen, empfiehlt **IV. KRAVOS** Aleksandrova cesta 13. 5002

Kurz-, Wirk- u. Galanteriewaren nur En gros 4400

Gaspari & Faninger Maribor, Aleksandrova c. 55.

Trockene Schwämme 5120

kauft zu den höchsten Tagespreisen und bietet um bemusterte Offerte die Firma **Sirc-Rant, Kranj.**

XXXXXXXXXXXX



BERSON

BERSON ist und bleibt stets die Qualitätsmarke. Schont die Schuhe, ist billiger und dauerhafter als Leder. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher das Anbringen von BERTSON Gummi-Absätze und Gummi-Sohlen.

Schöner Besitz

in Klagenfurt (Kärnten), bestehend aus einer Villa, Fabrikgebäude, großem Hof und Garten, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Näheres bei B. Kucera in Zagreb, Illica 21. 5057

Wegen Liquidation

verkauft die Firma Expeditions- und Lagerhaus-A.-G. „ORIENT“ in Maribor ihr, beim Hauptbahnhof Meljska cesta 12 gelegenes zweistöckiges Haus mit geräumigen neugebauten Kanzleilokalitäten im besonderen einständigen Neubau, mit geräumigen trockenen neuen Lagerräumen, großem neuen Stalle, Autogarage und neuer Wohnung für Aufseher, großer Hof. Besonders geeignet für En-gros-Handels- oder für Industrie-Unternehmen. Vollständige moderne Kanzleieinrichtung für sechs Zimmer, drei Schreibmaschinen, eine Leder-Klubgarnitur, ein Dreitonnen-Passauto „Praga“ mit Zweitonnen-Beiwagen, ein Eineinhalbtonnen-Passauto „Fiat“, drei Plaqueau-Wägen, auch einzeln abzugeben. Besichtigung täglich in Maribor, Meljska cesta 12, Offerten an die gleiche Adresse. 5172

Dank.

Am 15. Mai l. J. hat ein Brand den unterzeichneten Besitzern an ihrem Besitze ungeheuren Schaden angerichtet. Wir waren bei der Versicherungsgesellschaft „Jugoslavija“ versichert; die die Schätzung genau vorgenommen und hierauf zu unserer vollsten Zufriedenheit die Schadenssumme ausbezahlt hat. Wir rechnen es uns zur angenehmen Pflicht, der genannten Versicherungsgesellschaft öffentlich unseren besten Dank auszusprechen und empfehlen sie jedermann bestens.

Rače, 16. Juni 1923.

Franc Marčič Anton Potočnik Jožef Pipenbaher

Ant. Rud. Legats Privat-Lehranstalt für Maschinschreiben und Stenographie in MARIBOR.

Erste und einzige Fachschule für Maschinschreiben und für Stenographie in Maribor. Beginn der Kurse am 2. Juli.

Einschreibungen und Auskünfte im Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel Ant. Rud. LEGAT, Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100, von 8-12 und 14-18 Uhr.

„SPECTRUM“

Spiegel-, Metall- u. Celluloidwarenfabrik A.-G.

Telephon 21-47 Zagreb, Kuhačeva ul. 13. Telegramme: „SPECTRUM“

Spezialerzeugnis: Spiegel in jeder Ausführung u. Größe.

Modernste Glasschleiferei.

Herstellung von Glasteilen für Möbel, Badezimmer etc. Moderne künstlerische Glasverschalungen. — Verzierungen von Auslagen, Pulten etc. — Taster- und Schalttafeln aus Glas, Glasschutzfenster für Autos. — Schutztafeln, anbringbar an Türen etc.

Toilettegegenstände aus Celloid.

Tabatieres aus Metall für Tabak, Zigaretten etc.

Benzinfeuerzeuge.

Verschiedene Reklameartikel. — Taschentintenzzeuge etc. Preislisten und Kostenberechnungen auf Verlangen kostenlos. Mustersendungen per Nachnahme.

ARKO COGNAC MEDICINAL

Chef-Redakteur Melnyk Haas, Verantwortlicher Redakteur Franz Brosche. — Druck und Verlag: Mariborska tiskarna d. d.